

Vergleichende historische Topographie von Böhmen, Mähren und Schlesien auf europäischen Karten der frühen Neuzeit¹

Emil Skála

1. Einführung

Die Kartographie gehört zu den ältesten graphischen Künsten. Die bescheidenen Anfänge gehen ins Paläolithikum zurück. In der jungpaläolithischen Mammutjägersiedlung Pavlov in Südmähren fand sich das reich verzierte Bruchstück eines Mammutstoßzahnes aus einer etwa 25.000 Jahre alten Gravettienstation. Die Darstellung zeigt weder Menschen noch Tiere, sondern vereinfacht den Fluss Thaya (Dyje) mit seinen Mäandern, die felsigen Gipfel der Pollauer Berge (Pavlovské vrchy) und die Lage der Siedlung. Für Bohuslav Klíma, den Autor der Beschreibung dieses Fundes, besteht kein Zweifel daran, dass es sich um die älteste bekannte Landkarte handelt. Man wird ihm hierin wohl zustimmen können, da sich ähnliche Gravierungen auf Mammutknochen im osteuropäischen Gravettien und Epigravettien von Meziritschi und Kiew-Kirilowskaja in der Ukraine auf bestimmte geographische Gegebenheiten beziehen, ohne diese allerdings allzu konkret zu beschreiben (KLÍMA 1991; ZÜCHNER 1994). Schematisierte topographische Skizzen sind auch auf Tontäfelchen aus Mesopotamien bekannt, die im British Museum gezeigt werden.

In unserem Beitrag geht es darum, welche Inhalte auf europäischen Landkarten die europäischen Humanisten und die Renaissance interessierten, was aus dem Bereich der Topographie, der Hydrologie und der Orographie aufgenommen wurde, welche sprachlichen und kulturhistorischen Aspekte relevant waren, wie Mitteleuropa dargestellt wurde. In Böhmen, Mähren und Schlesien kann die Paradigmatik der Mehrsprachigkeit und ihre praktische Realisierung untersucht werden. Da es sich um hoch entwickelte Länder handelte, war und ist ihre Toponymie in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen von Interesse.

Als die europäischen Humanisten in der Renaissance mit den erstaunlichen Zeugnissen alten Wissens bekannt wurden, lernten sie auch die ersten Richtlinien für die Darstellung der Erdoberfläche im antiken Griechenland und Rom kennen. Ein ganzer Komplex von Karten und geographischen Kenntnissen ist mit dem Namen Claudius Ptolemäus (ca. 87–150) verbunden. Da die Lehren des Aristoteles und Ptolemäus von der Kugelgestalt der

¹ Ich möchte Herrn Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer für seine Einladung in die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, wo ich dieses Thema aufarbeiten konnte, herzlich danken.

Erde lange Zeit in Vergessenheit geraten waren, zeichneten die christlichen Kirchenväter die Welt als Rad oder Kreis, in dessen Mittelpunkt sie nach den Worten der Bibel Jerusalem stellten, so z.B. die schematische Weltkarte des byzantinischen Pilgermönchs Kosmas Indicopleustes aus dem 6. Jahrhundert.

Unter den ökumenischen Radkarten sind die Weltkarte von Hereford am Wye in Südwestengland (um 1280) und die Ebstorfer Weltkarte (um 1235), benannt nach ihrem Fundort Kloster Ebstorf bei Uelzen in der Lüneburger Heide, am berühmtesten. Neben der Phantasie der mittelalterlichen Ethnographie sowie der christlichen und biblischen Ikonographie enthalten sie zahlreiche geographische Namen. So erscheint auf der Ebstorfer Weltkarte *Boemia regis* (Böhmen), *Praga, albis fl.* (Elbe), *Egra fl.* (Eger), *Mulda fl.* (Moldau), *Budissin ci. regis* (Bautzen). Solche Weltkarten wurden in der Regel auf Kirchen- und Klosterwänden gemalt oder über dem Altar aufgehängt. Eine typische Radkarte ist mit der ältesten gedruckten Karte der westlichen Halbkugel überliefert, dem Holzschnitt Isidors von Sevilla aus dem Werk *Etymologiae*, das 1472 in Augsburg erstmals im Druck erschien (KUPČÍK 1980: 9ff.).

Auf der um 1421 entstandenen Klosterneuburger Karte von Peter Fridericus (KUPČÍK 1980: 40) erscheinen bereits zahlreiche Toponyma in Böhmen und Mähren, einige auch in Schlesien und in der Lausitz. Die Rekonstruktion der Klosterneuburger Karte nach den Koordinaten und hydrographischen Skizzen in der Handschrift CLM 14583 der Bayerischen Staatsbibliothek stammt von E. Bernleithner (1954).

2. Die Klosterneuburger Karte

Namen aus den Landkarten der frühen Neuzeit sind bisher linguistisch nicht ausgewertet worden. Die meisten westeuropäischen Geographen verfügen bis heute nicht über Kenntnisse slawischer Sprachen, obwohl die slawischen Länder ein Drittel Europas umfassen. Das gilt erst recht für Kartographen und Graveure. Im Kontext dieses Beitrags ist es natürlich ausgeschlossen, alle aus mehr als 30 Landkarten exzerpierten Namen zu präsentieren. Wir bringen daher zunächst Belege aus der Klosterneuburger Karte: *Pehaimlant* (Böhmen), *Prag*, *Slein* (Schlan, Slaný), *Elb* (Elbe), *Horswicz* (Hořovice), *Peren* (Beroun), *Karelstein* (Karlstein), *Petler* (Bettlern, Žebrák), *aus* [sic!] (Fluss Mies, Mže), *miß* (Stadt Mies, Stříbro), *Cloderam* (Kladrau, Kladruby), *fremberg* (Pfraumberg, Přimda), *Taus*, *Glatau* (Klattau, Klatovy), *Tachau*, *Töpell*, *Ledicz* (Luditz, Žlutice), *Petscha* (Petschau, Bečov), *Kinsperg* (Königsberg an der Eger, Kynšperk nad Ohří), *Eger* (Stadt und Fluss), *Liechtenstat* (Hroznětín), *Neideck*, *Elenpoden* (Elbogen, Loket), *Palkenau* [sic!] (Falkenau, Sokolov), *Presnicz* (Přísečnice), *Kumetau* (Chomutov),

Risenburg, Sacz (Saaz, Žatec), *Laun* (Louny), *dargan* [sic!] (Doksany), *Lenczmericz* [sic!] (Leitmeritz, Litoměřice), *Raudnicz, Hosó* [sic!] (Hošťka, Gastorf), *Kade* [sic!] (Kaaßen, Kadaň), *Leyppen* (Böhmisch Leipa, Česká Lípa), *Weyssendasser* [sic!] (Weißwasser, Bělá pod Bezdězem), *Neuburg* (Nymburk), *Pehamisch prott* (Český Brod), *Perckstein* (Perštejn u Kadaně), *Schaflach* [sic!] (Čáslav), *Habern* (Habry), *Colda* [?], *Juro* [?] (bei Böhmisch Brod), *Grecz* (Königgrätz), *Hermansstedel* (Heřmanův Městec), *Hoff* (Königinhof an der Elbe), *Germer* (Jaroměř), *Polecz* (Politz), *Nachat* (Náchod), *Gewel* (Deutsch Gabel), *Wunschelburg* (Wunschelburg in der Grafschaft Glatz), *Glocz* (Glatz), *Trautenau*, *Drimas* (Drum, Stvolínky), *Spidron* [sic!] (Příbram), *Multa* (Vltava), *Budbeis* [sic!] (Budweis), *Pechingen* (Bechyně). Am Moldauknie erscheint der sonderbare Name *Berchodick*; *Lofnicz* (Lužnice), *Nauscht* [sic!] an der *Lofnitz* soll vielleicht Náměšť in Mähren sein, *Newhaus* (Jindřichův Hradec), *Cemnitz* (Kamenice nad Lipou).

Der Landesname Mähren fehlt auf der Klosterneuburger Landkarte. Das Ortsnamennetz ist im Vergleich zu Böhmen allerdings dichter: *Wessile* (Veselí), *Godingen* (Hodonín), *Ausperlitz* (Austerlitz, Slavkov) aus dem ursprünglichen Namen Novosedlice (HOSÁK/ŠRÁMEK 1980: 460), *Felsperg* (Feldsberg, Valtice), *Bohrlitz* (Pohořelice), *Prün* (Brünn), *Ölmuncz*, *Kremsir*, *Tobitschau*, *Radisch* (Uherské Hradiště), *Pisenz* (Bzenec), *Vischau* (Vyškov), *Neustetel* (Nové Město na Moravě), *Ritscho* [?], *Evinsburg* [?], *Sternberg*, *Mugluecz* (Müglitz, Mohelnice), *Trebau* (Mährisch Trübau), *March* (Fluss), *Igla* (Fluss), *Trebiecz*, *Znam* (Znaim), *Frei* (Frain an der Thaya), *Hanusreichs* (Hanndorf, Hanušovice), *dei* (Thaya, Dyje) *Celabicz* [?], *Moderitz* (Mödritz, Modřice), *Mesericz* (Velké Meziříčí), *letobicz* (Letovice).

Für Schlesien erscheint der latinisierte Name *Slesia*. Verballhornungen von Namen finden sich selten. Die Ortsnamendichte entspricht etwa der in Böhmen, z.B.: *Presla* (Breslau), *Goltperg*, *Greifenberg*, *Lauben* (Lauban), *Glogau*, *Furstenberg*, *Sagan*, *Freudental*, *Wartt* (Wartha). Die meisten Namen werden groß geschrieben. Häufig begegnen wir der Konsonantenschwächung von *p* zu *b*. Es gibt auch umgekehrt Schreibungen von *p* für *b*, z.B. *Prün*, *Pisenz*. Für das bilabiale *w* in bairisch-österreichischen Mundarten wird vereinzelt *b* geschrieben: *Budbeis*.

Die Klosterneuburger Karte wurde nicht in die faksimilierte Ausgabe der *Ältesten Karten von Deutschland bis Gerhard Mercator* (1588) aufgenommen (HERRMANN 1940). Unter Germania verstand man damals nicht nur die deutschsprachigen Länder, sondern das sogenannte Heilige Römische Reich Deutscher Nation, zu dem auch andere Nationen gehörten – also Mitteleuropa schlechthin. Die böhmischen Länder: Böhmen, Mähren, Schlesien, bis 1635 einschließlich der Lausitz, waren bis 1806 Bestandteil dieses multinationalen Gebildes.

3. Die Karten von Cusanus Etzlaub und Klaudyán

Nicolaus Cusanus (1401–1464) war einer der führenden Humanisten seiner Zeit. Seine Karte Deutschlands entstand nach J. Metelka (1895) im Jahr 1457/58 auf Schloss Ambras bei Innsbruck. Cusanus lernte die „Geographie“ des Ptolemäus in Italien nach der ersten lateinischen Manuskriptausgabe des Jacobus Angelus aus dem Jahre 1409 kennen. Dieses Werk blieb trotz grober Fehler Grundlage für die Cusanische Karte. Er ersetzte aber die antiken Namen meist durch Namen seiner Zeit. Die Originalkarte ist nicht erhalten, ihre Beschaffenheit und Namensgebung lassen sich daher nur annähernd aus der Überlieferung der vielen Überarbeitungen bis ins 16. Jahrhundert bestimmen. Man unterscheidet die Cusanischen Karten nach zwei Redaktionen: I. die Redaktion des Henricus Martellus; II. die Redaktion des Nicolaus Germanus (FISCHER 1930, 1936).

Die *Florentiner-* oder *Martellus-*Karte Mitteleuropas entstand vor 1490. Sie ist genordet (der Norden ist oben). Die Topographie Böhmens ist spärlich und oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Wie auf vielen ähnlichen Karten ist Böhmen – *Boemia* eingerahmt in einen Bergkranz. Die *Elba fl.* (Elbe) entspringt irrtümlicherweise im Böhmerwald, die *Ilcz fl.* (Ilz) entspringt der Böhmisches-Mährischen Höhe, die *Mies* (Mže) ist unbeschriftet und entspringt im Erzgebirge, die Eger ist ebenfalls anonym und fließt in nordöstlicher Richtung nördlich des Erzgebirges. Sie mündet bei *cuicka* (Zwickau) in die *Sala fl.* (Saale). *Eger* (Stadt) liegt wie auf den meisten Karten aus dieser Zeit jenseits der böhmischen Randgebirge. Fast alle Ortsnamen sind klein geschrieben, die Ländernamen, z.B. *bohemia*, *moravia*, *slesia*, *missia* (Meißen) meist in Versalien. Neben den deutschen Namen erscheinen vereinzelt lateinische: *ostrauia*, *nouadomus* (Neustadt/Mettau), *nisa*, *Vratislavia*, bei denen es sich um Lehnübersetzungen oder latinisierte tschechische bzw. slawische Namen handelt.

Viele Ortsnamen, besonders in Böhmen, sind entstellt. Das Phonem /c/ wird durch das Graphem <ç> wiedergegeben: *topelbiç* (Teplitz), *graç* (Königgrätz), *puđniç* [sic!] (Budweis), *gloç* (Glatz). Für dieses Phonem wird auch <cz> geschrieben: *olmacz* (Olmütz), *sbeidnicz* (Schweidnitz), *chemnitz* (Böhmisches Kamnitz), *gacz* [sic!] (Grätz bei Troppau). Entstellt sind auch: *choten perg* (Kuttenberg), *machet* (Náchod), *pode brut* (Poděbrady) *seslavia* (Čáslav), *taber* (Tábor), *roche zan* (Rokycany). Eine lenierte Schreibung erscheint in *glatau* (Klatovy). Korrekt wiedergegeben sind nur wenige Namen: *praga* (Prag), *pilsen*, *eger*, *elnpogen*.

Bei Náchod ist überraschenderweise *trop* (Troppau in Schlesien) eingetragen. Rätselhaft ist, was folgende Namen heißen sollen, die in Böhmen lokalisiert sind: *neglicz*, *ligesem* – beide in Nordböhmen, *lançgraff* in Ostböhmen, *lebnisch* in Südböhmen.

In Mähren ist *marcha fl.* (March) der einzige, allerdings falsch eingetragene Fluss, an dem die Städte *yclua* (Iglau) und *nichelspurg* (Nikolsburg) liegen. Östlich von Nikolsburg liegt *beistro* [?], nördlich von Nikolsburg *brun* (Brünn) und an einem anonymen Flusslauf das rätselhafte *sauisch* [?], weiter östlich das ebenfalls undefinierbare *Jezo*, ausnahmsweise mit großem Anfangsbuchstaben. Vielleicht ist Nový Jičín gemeint, Neutitschein. Die Hauptstadt Mährens erscheint im Nordwesten des Landes in der Schreibung *olmacz* (Olmütz). Von den mährischen Städten ist nur noch *ostrauia* annähernd richtig eingetragen.

In Schlesien erscheint als einziger Flussname *Neis flu.* (Glatzer Neiße). Die Landeshauptstadt *Vratislavia* liegt auf dieser Karte nordöstlich der Quelle, südlich davon *nisa* (Neiße, Stadt), weiter östlich *gacz* (Grätz bei Troppau) und *thesin* (Teschen). Nördlich von Breslau ist *lignitz* lokalisiert, nordöstlich *cra-couia* (Krakau), nördlich von *Glogonia* [sic!] (Glogau). Als Kuriosum an der Elbe südöstlich von Dresden gilt *goltperg* (Goldberg in Schlesien).

Die Leidener Karte ist aus dem Codex Vossianus latinus in der Universitätsbibliothek Leiden benannt. Es handelt sich um eine weitere Redaktion der Cusanus-Karte *Magna Germania*. Das kaum lesbare handschriftliche Exemplar wurde von August Wolkenhauer im Jahre 1907 nachgezeichnet. Die Toponymie wiederholt nicht nur die Fehler der Rezension von Martellus, sie vermehrt sie sogar. So erscheint Pilsen am Rande von Ostböhmen als *pilson*. Das Ortsnamennetz ist sehr ausgedünnt. Dasselbe gilt für Mähren und Schlesien. Ein Kuriosum dieser Karte ist ein Gebirgszug, der sich Hunderte von Kilometern in nordöstliche Richtung von Mähren bis an den Kartenrand in Litauen zieht und den Namen *Silua hircinia* trägt. Im nordöstlichen Teil heißt er *Vrissei montes*. Offenbar ist die Seesker Höhe – Szeskie Wzgórze (309 Meter hoch) in der Sudauer Gegend (Suwałki) gemeint.

Der älteste Vertreter der Rezension der Cusanus-Karte von Donnus Nicolaus Germanus ist die Eichstädter Karte von 1491. Sie wurde wahrscheinlich von Germanus in Italien begonnen und 1491 in Eichstätt vollendet. Die Toponymie der böhmischen Länder ist dürftig. In Böhmen *Bohemia* und *Praga*, in West-, Nord- und Nordostböhmen *Silva et montes Bohemiae*, in Süd- und Südostböhmen *Silva Bohmie*. In Mähren *Moravia*, *Olmvncz*, *Prunna*, in Schlesien *Slesia*, *Goldberg*, *Pratistavia* [sic!] (Breslau), *Odera fl.*, im Oberlauf *Ocera fl.* [sic!].

Die seinerzeit weitverbreitete Weltchronik von Hartmann Schedel, gedruckt in Nürnberg 1493, enthält ebenfalls eine Karte Mitteleuropas, gedruckt in Holzschnitttechnik. Diese steht der Leidener Karte am nächsten. Die Topographie ist sehr arm: *Bohemia*, *Praga*, das Flusssystem Böhmens zeigt drei namenlose Flüsse. Der Hauptfluss kommt aus Südböhmen, die Eger entspringt an der Außenseite des Bergkranzes und mündet in die Saale: *Sala fl.*

Ansonsten erscheinen nur die Namen *Moravia*, *Slesia* und *Presla* (Breslau). Die *Ader fl.* (Oder) fließt nordwärts, ihr Name erscheint an der Mündung in das *Mare Germanicum* (Ostsee).

Auch der venezianische Formenschnneider Giovanni Andrea Vavassore hat eine Reihe von datierten und undatierten Holzschnittkarten herausgegeben. Als Entstehungsjahr seiner Karte Mitteleuropas, die auf eine Cusanus-Karte zurückgeht, wird das Jahr 1507/08 angenommen. Sie enthält schwer lesbare, oft falsch situierte und mehrere völlig entstellte Namen. So erscheint in Nordböhmen am Ausfluss der Elbe aus Böhmen *ligustin*. Belege für solche Namen sucht man vergebens, Graesse verzeichnet sie nicht (GRAESSE/BENEDICT/PLECHL 1972).

Die auf Cusanus zurückgehenden Karten wurden von dem Nürnberger Kartographen und Arzt Erhard Etzlaub (1462–1532) übertroffen. Nürnberg stellt in der Entwicklung der geographisch-kartographischen Wissenschaft in der Zeit um 1500 ein weithin ausstrahlendes Zentrum dar. Wichtige Voraussetzungen für diesen Aufstieg der Stadt waren die in Nürnberg blühende Kunst der Feinmechanik und des Instrumentenbaus sowie die seit dem Nürnberger Aufenthalt des Johannes Regiomontanus in den Jahren 1471–1475 verstärkt einsetzenden mathematisch-astronomischen Studien. Der raschen Verbreitung der in Nürnberg entstehenden geographischen Schriften und Karten kam das zu gleicher Zeit in stetem Aufschwung begriffene Druck- und Verlagswesen zugute (MACHILEK 1983).

Etzlaub fertigte 1492 nicht nur die erste Spezialkarte Deutschlands – sie zeigt die Umgebung von Nürnberg – sondern mehrere Verkehrskarten, darunter die „Romwegkarte“ aus dem Jahr 1501 an. Er stellte die Wege durch Punktreihen dar, bei denen jeder Punkt eine Meile zu je zehntausend Schritten, zirka 7.400 Meter bedeutete. Wichtige Städte sind durch Versalien gekennzeichnet, so die Hauptstädte der böhmischen Länder *prag*, *olmvncz*, *presla*, *kottewicz* (Cottbus), weiter *nevsse*, *sagen* (Sagan), *gelitz* [sic!] (Görlitz), in Sachsen *dresen*, *lipcz* (Leipzig) und selbstverständlich *nvrnberg*. Seine Darstellung einer Weltkarte auf dem Kompassdeckel gilt als erster Versuch einer Mercatorprojektion. Als Drucker ist Jörg Glockendon verzeichnet, Nürnbergs ältester Formenschnneider und Illuminist (gestorben 1515). Zentrum dieser Karte war die Stadt Nürnberg. Sie reicht im Süden (oberer Bildrand) bis Unteritalien, *Salerno*, *Corsica*, im Westen bis *Barsalo* (Barcelona), *Parisius*, *Canteiberg* (Canterbury), im Norden bis Schottland und Teilen von Dänemark mit *Wiborg*, im Osten bis *Ofen*, *Crocaw* (Krakau) und *Marienburg*.

In *Behem* (Böhmen) sind drei Hydronyme eingetragen: *Molta flu.*, *elb flu.*, *Eger flu.* und 16 Städte: *prag*, *neuhaus*, *pudwis*, *harwicz* (Hořovice), *spibran* (Příbram), *newnburg* (Nymburk), *veron* (Beroun), *pilsen*, *dachau*,

siocz [sic!] (Žatec), *eger*, *prugg* (Most), *elnbogen*, *laun*, *weiswasser* (Bělá pod Bezdězem), *kutnperg*.

Als einziger Fluss Mährens erscheint die Bezeichnung *Igla flu.* Der berühmte Bergbauort am Oberlauf dieses Flusses heißt *triglo* (Iglau) – eine ähnlich gebildete Namensform wie Troppau aus der mittelhochdeutschen Fügung *ze der Igla*. Weiter flussabwärts liegt *trebecz* (Třebíč) und *prunn* (Brünn). Die Igla mündet in die Donau oberhalb von *presburg*, östlich von dieser Mündung erscheint *hungerischbrod*; *titsche* (Neutitschein) lokalisiert Etzlaub ans linke Ufer des *Neuss flu.* (Neiße), *ostraua* (Ostrau) korrekt ans rechte Ufer des *oder flu.* Beide Flüsse entspringen fälschlicherweise in den Bergen (Beskiden) zwischen *Merhern* und *Polen*. Weitere mährische Toponyma sind *sternberg*, *vische* (Wischau), *niclaspurg* und *znaem* (Znaim).

In *Schlesi* [sic!] (Schlesien) finden wir zuerst die zwei wichtigsten Orte *presla* (Breslau) und *Nevsse*, weiter *troppau*, *briga* (Brieg), *oppel* (Oppeln), *lignicz*, *puncza* (Bunzlau), *grossenglogau* (Glogau) und ganz am Rande der Karte *tescin* (Teschen).

Die Karten von Erhard Etzlaub bringen detaillierte topographische Daten über die böhmischen Länder, wenn auch nicht alles, was Benediktinermönche schon früher kannten. Sie dienten den Pilgern im Gnadenjahr 1500 und später auf ihrem Weg nach Rom und waren auch für Kaufleute von Nutzen, da die Entfernungen von einer Stadt zur anderen Punkt für Punkt gemessen werden konnten. Die Auswahl der Städte impliziert ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Auf der ersten Straßenkarte Etzlaubs, benannt *Der Romweg*, Nürnberg 1492, führt die punktierte Route von Krakau über Mähren nach Wien, auf der anderen, Nürnberg 1501, ist Prag mit Nürnberg über Pilsen verbunden, ostwärts mit Kutteneberg, Iglau, Třebíč und Brünn sowie Olmütz und Breslau (KUCHAŘ 1961: 9f., KUPČÍK 1980: 49).

Ihrem Typus nach steht auch eine Reihe zeitgenössischer Karten aus den Nachbarländern in der Tradition der Etzlaubkarten. Zu ihnen gehört auch die älteste Karte Böhmens, die erste selbständige Karte eines mitteleuropäischen Landes. Sie wurde 1517–1518 in Nürnberg gefertigt und von Mikuláš Klauďán (Nikolaus Klaudian), einem führenden Mitglied der Brüdergemeinde, Arzt und Buchdrucker zu Mladá Boleslav (gestorben 1521) in Böhmen gedruckt. Diese Karte diente ebenfalls als Straßenkarte, die Punkte zeigen böhmische Meilen an. Die Entfernungen stimmen in der Regel. Die Grafschaft Glatz ist Bestandteil Böhmens. Alle Namen der Städte und kleineren Orte, insgesamt 280 Toponyma, auch Flussnamen und der Gebirgsname *Krkonoš* im Quellgebiet der Elbe sind tschechisch. Das gilt auch für damals deutschsprachige Orte, also z.B. *Cheb*, *Wostrow* (Schlackenwerth), *Krupka*, *Chomutov*, *Kladsko*, *Trutnow*, usw. Die tschechische Orthographie ist korrekt. Die Brüdergemeinde sorgte generell für eine hohe Sprachkultur.

Königliche Städte wurden mit einer Krone versehen, herrschaftliche mit einem Schild, Schlösser, Burgen und befestigte Klöster werden durch einen Turm gekennzeichnet.

Die Veröffentlichung dieser Karte war nicht frei von Zensur. Am 4. Januar 1517 beschloss der Nürnberger Stadtrat, die Karte von einem Kenner der tschechischen Sprache prüfen zu lassen, um „gefährliche Umtriebe“ der böhmischen „Pikhkarten“ zu unterbinden. Dies war die Bezeichnung für die friedvollen ‚böhmischen Brüder‘, deren Einfluss auf die Nürnberger Bürger gefürchtet war. Innerhalb einer Woche wurde aber festgestellt, dass die Karte nichts Bedenkliches enthielt, dass aber Nikolassko der Claudi überwacht werden sollte, wenn er wieder in die Stadt käme. Nur acht Jahre später (1525) wurde in Nürnberg die lutherische Reformation eingeführt.

Die Karte Klaudyáns wurde als Teil eines festlichen Einblatt-Gelegenheitsdruckes herausgegeben, deshalb wurden die Städte Böhmens auch nach ihrer konfessionellen Zugehörigkeit unterschieden: utraquistische wurden durch einen Kelch gekennzeichnet, katholische durch gekreuzte Schlüssel (KUCHAŘ 1961: Tab. 1). Für die drei wichtigsten Städte Böhmens hielt man damals Prag, Kuttenberg und Saaz. Alle drei waren utraquistisch. Ihre Wappen erscheinen auf der Karte Klaudyáns. Utraquistisch waren auch die später eingedeutschten Städte Stříbro (Mies), Ústí (Aussig), Litoměřice (Leitmeritz), Žlutice (Luditz), Lanškroun (Landskron), Bílina (Bilin). Katholisch blieben Plzeň (Pilsen), Horšovský Týn (Bischofteinitz), Horažďovice, Prachatic, Jindřichův Hradec, Bechyně, Třeboň, Soběslav und die zweisprachigen Städte mit deutschen Stadträten Český Krumlov (Krumau), und České Budějovice (Budweis). Die deutschen Städte blieben in dieser Zeit katholisch. Wenige Jahrzehnte später wurden allerdings viele lutherisch, so z.B. Eger, Trautenau, u.a.

In der tschechischen Ausgabe der Kosmographie von Sebastian Münster, die Zikmund von Púchov vorbereitete und Jan Kosořský von Kosoř 1554 druckte, sind einige tschechische Namen eingedeutscht, so *Rockican*, *Prachaticz*, *Molta fl.*, *Horazdiowicz*, *Strakonicz*, einige sind entstellt: *Gemily* (Semily), *Dieczni* (Děčín). In einer späteren Ausgabe sind die Verfälschungen noch schlimmer.

Im Jahr 1507 erschien in Rom die erste lateinische Ptolemäusausgabe mit einer Karte Mitteleuropas. Diese Karte zeichnete Marcus Beneventano, der mit Johannes Cotta auch Herausgeber der Ausgabe war. An dem Entwurf dieser Karte war auch der polnische Kartograph Bernhard Wapowski aus Krakau beteiligt. Um so erstaunlicher erscheint, dass so viele Namen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, obwohl ein Pole, geboren in Radocho-miza bei *Premislia* (Przemysl) an der Karte beteiligt war.

Unter den Kopien der Etzlaubkarte aus den Jahren 1524 und 1530 ist wegen ihrer künstlerischen Umrahmung durch einen Wappenkranz in der

zweiten Ausgabe 1530 die des Augsburgers Georg Erlinger bemerkenswert. Der Verfasser war von 1519 bis zu seinem Tod 1541 als Buchdrucker in Bamberg tätig. Die Karte ist nordorientiert, Entfernungen sind punktiert. Um Böhmen herum erscheint ein geöffneter Bergkranz; das Erzgebirge im Nordwesten fehlt. Namen sind meist in akzeptabler deutscher Schreibung eingetragen, die Schreibweise entspricht der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Auch die Orte sind meist richtig lokalisiert. *prag* ist durch Versalien hervorgehoben, ebenso *pehem* (Böhmen) wie sonst keine Stadt in Deutschland und kein deutsches Land. Über Prag erscheinen in kleinerer Schrift *praga* und *prahi* [sic!] in flektierter Form. Erlinger konnte offenbar kein Tschechisch.

Das Ortsnamennetz bringt eine Auswahl von Städten von Rang, allerdings fehlen Saaz und Königgrätz: *leutmericz*, *laun* (fälschlicherweise am rechten Elbufer), *kumetaw*, *Jochimstal*, *elnbog*, *pilßen*, *eger*, *tachaw*, *Nim/berg* (Nimburg), *kutenberg*, *pudweiß*; *triglo* (Iglau) ist fälschlich innerhalb des Bergkranzes in Böhmen eingetragen. Die Punktierung in Böhmen fehlt, nicht jedoch in Mähren, wo die Route *Wien – prynn* (Brünn) – *wische* (Wischau) – *Olmucz – tischen* (Neutitschein) – *Craco* (Krakau) punktiert ist: Wien – Brünn 14 Punkte, stimmt genau, Brünn – Olmütz 7 Punkte, stimmt ebenfalls. In Mähren, dessen Name fehlt, ist kein Flussname eingetragen, allerdings einige Städte: *sternberg*, *oster* (Ostrau), *trebitz*, *znam*, *niclasburg*, *hungerisch brod*. *Schlesi* (Schlesien) ist verwässert lesbar. Eingetragen ist ein Dutzend Namen: *Brefla*, *Oder fl.*, *brig*, *ope* [sic!] (Oppeln), *koßel*, *Neuß* (Neisse, Stadt), *Troppau*, *peuten* (Beuthen), *lignicz*, *hirsburg* (Hirschberg), *Sagen* (Sagan), *Glog* (Glogau).

Zu den angesehensten Humanisten gehörte Sebastian Münster (1489 in Ingelheim – 1552 in Basel) (ADB 1967ff.: 30ff.). Weit verbreitet waren seine Ptolemäusausgabe mit 48 selbst gezeichneten Karten und vor allem seine *Cosmographia universalis*, die in den Jahren 1544–1560 mehr als 30 Auflagen erreichte und in mehreren Sprachen erschien: Lateinisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Tschechisch. Die tschechische Auflage erschien 1554. Die Karte von Böhmen geht zurück auf die Karte von Klaudyán, die im Jahre 1518 veröffentlicht wurde. Sebastian Münsters Karte von 1525 bringt einen Auszug aus der Reisekarte Etzlaubs von 1501. Zugleich hatte er die nach Etzlaub gezeichnete Germanienkarte Waldseemüllers von 1519 oder 1520 als Vorlage verwendet. Die Karte Münsters erschien in einem prächtig kolorierten Holzschnitt in Hochfolio 45x72 cm, ‚Instrument der Sonnen‘ genannt. Sie ist eines der wertvollsten Kulturdokumente des Humanismus. Die Buchkarte in seiner Kosmographie erschien seit 1544. Sie ist südorientiert und bedeutend inhaltsärmer als die Karte von 1525. Böhmen ist umrahmt von einem Bergkranz. Bei wichtigen Orten wie Prag, Olmütz, Neiße, Breslau, Görlitz sind Stadt vignetten mit Türmen eingetragen.

Das Kärtchen des Heinrich Schreiber von Erfurt aus dem Jahre 1522 hat nicht nur eine bescheidene Größe (10,6x14,5 cm), sondern einen noch bescheideneren Inhalt. Sie ist gesüdet, reicht von *Cracau* bis *Parisius* (Paris) und von Jütland bis zum Mittelmeer. Eingetragen ist nur ein Ort in Böhmen: *Brag* (Prag) und ein Ort in Mähren: *Trigla* (Iglau).

Die Karte des Antonio Salamanca *Tabula Moderna. Poloniae. Vngariae. Boemiae. Germaniae. Rvssiae. Lithu/ani/ae* 1548 ist genordet. Auf der ganzen Karte erscheinen z.T. extrem entstellte Namen, besonders in Mähren. Die Ländernamen sind latinisiert: *Boemia*, *Moravia*, *Slesia*, ebenfalls die Landeshauptstadt *Praga* und *Elbis fl.*, der im Südwesten entspringt. Weitere Kuriosa sind *Eger* und *Elnpoge* außerhalb der böhmischen Randgebirge. Bei *Topliz* (Teplitz) sind zwei Orte mit entstellten Namen eingetragen: *Ligestra* am linken Egerufer und *Meglicz*. Rätselhaft ist auch der Name *Magia* nordwestlich von Tábor. Graesse kennt diese Phantasienamen nicht (GRAESSE/BENEDICT/PLECHL 1972: sub 8). Statt Kutenberg wird *Tothenberg* [sic!] verzeichnet, ein typisches Beispiel für die Gedankenlosigkeit, mit der Graveure fremde Namen in die Karten eintrugen. Falsch ist auch die Lokalisierung von Kutenberg nördlich von *Gretz* (Königgrätz) und von *Pilsen* und *Glatau* in Ostböhmen. Nicht weniger konfus ist die Topographie von Mähren: Südöstlich von *Prin* (Brünn) erscheint *Bristec* [?] [sic!], südwestlich *Idua* [?], was wohl Iglau sein soll, und südwestlich von *Olmucz* das sich auf mehreren Karten wiederholende Toponym *Iero*. Wie schon Wapowski lässt auch Salamanca den *Trens fl.* [?] (Waag[?]) in Mähren fließen. In Schlesien finden wir die latinisierten Namen *Vratislavia*, *Glogouia*, *Niza* (Neiße, Stadt) und die polnische Schreibung *Cyeszyn* (Teschen).

4. Pyramius

Die erste Wandkarte Mitteleuropas stammt von dem Kupferstecher Christophorus Pyramius, Brüssel 1547. Das einzige bekannte Exemplar ist im Globensaal der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel ausgestellt. Diese Karte ist 143x127 cm groß. Sie beruht nicht auf den Cusanischen oder Etzlaubischen Karten, sondern insbesondere für den Westen und Süden auf uns unbekanntem Territorialkarten. Der Nordosten Mitteleuropas ist weniger gut gelungen. Die antiken und mittelalterlichen Namen werden auch in der Schrift unterschieden. Zahlreiche tschechische Namen legen die Vermutung nahe, dass der Autor die Karte von Mikuláš Klauďyán aus dem Jahre 1518 gekannt haben muss. Für Böhmen sind in der Pyramius-Karte gleich drei Namen verzeichnet: *Bo(i)hemvm*, *Bohemia regnvm* und *Beheim Kunigreich*. Das nördliche Randgebirge heißt *(Co)rconti* (Krkonoše). Das Ortsnamennetz ist beachtlich, wenn auch oft fehlerhaft: Prag, nördlich davon das rätselhafte *Casvrgis*. *Cadan* (Kadaň) liegt südwestlich von *Susibro*

[sic!] (*Střibro*) an der hier namenlosen Mies, wie auch *Bern* (Beroun), *Bilsen* (Pilsen) in Südböhmen, *Piesek* und *Vodniam* [sic!] (Vodňany) sowie *Budweiß* an der unbekanntem Lainsitz, östlich von der *Molta fl.* (Moldau). *Svdeti mont(es)* werden von Pyramius am oberen Main lokalisiert, südlich davon erscheint *Fiechte berg* (Fichtelberg). *Gabreta sylva* liegt südwestlich von Rabenstein, das im Mittelalter eine bedeutende Stadt war. Am *Albis fl.* sind mehrere Städte richtig eingetragen: *Dwuor / Hoff* (Dvůr Králové) als seltene zweisprachige Bezeichnung, *Jaromir* (Jaroměř), östlich davon *Glacz*, *Hardez* (Königgrätz) am Zusammenfluss der Elbe und der Adler, *Barduwize* (Pardubice) mit typischen Konsonantenverwechslungen von *b* für tschechisches *p* und *w* für tschechisches *b*. Christophorus Pyramius stammte aus Villach in Kärnten. Ob er Slowenisch konnte, ist nicht bekannt. Sein deutscher Name war Kegel (*Khegel*). Tschechisch beherrschte er sicher nicht, was die Schreibweise der tschechischen Ortsnamen beweist: *KauZim* [sic!] (Kouřim), *Grudim* (Chrudim), *Mitto* (Vysoké Mýto), *Polizka* (Polička), *Taber* (Tábor). Auf seiner Karte präsentiert er ein Gemisch von tschechischen und deutschen Namen, aber auch Namen wie *Mospurg* südlich von *Gropen* (Graupen, Krupka), *Curiones* in Südböhmen oder *Martvgni* westlich der *Gabreta sylva* in Bayern. Den südlichen Böhmerwald bezeichnet er als *Lvna sylva*.

Der auf der Pyramius-Karte wichtigste Name in Mähren ist *Marcomanni*. Das Land selbst bezeichnet Pyramius als *Moravia* und *Merhern*, die Landeshauptstadt *Olmucz* und *Ebvrvvm*. Der einzige Gebirgsname ist *Mons carpassus* (Karpaten) im Nordosten des Landes, hinzu kommen zwei Flussnamen: *Theya fl.* (Thaya), *Mark fl.* (March) und einige wenige Städtenamen: *Trebicz*, *Aumeritz* (Jaroměřice), *Visch* (Vyškov), *Brin*.

Schlesien wird bezeichnet als *Die Schlesi* und *Silesia*, *Tvrni* ist eine näher nicht bestimmbar Ethnie. Pyramius kennt drei schlesische Flüsse: Die *Oder*, *Nissa fl.* (Glatzer Neiße), *Bella fl.* (Biele, Bělá), an deren Zusammenfluss mit der Neiße die Stadt *Nissa* liegt. Die Toponomie Schlesiens umfasst *Oppel* (Oppeln), *Ligniz*, *Ponzel* (Bunzlau), *Lemberg* (Löwenberg), *Freystat* am rechten Oderufer und *Sagan*.

Der in Rom lebende Verleger Michael Tramezini schuf 1553 die Karte *Nova Germaniae descriptio cum adjacentibus Italiae, Galliae, Britanniae, Poloniae et Panonie partibus illustrissimis*. Wie bei der Karte des Italiener Jacobo Gastaldo, die 1552 unter dem Titel *Il uero ritratto di tutta l'Allamagna* erschien, war auch für Tramezini der Gewährsmann der in Danzig lebende Kartograph Heinrich Zell. Tramezini verwendete für alle Namen die lateinische Kapitalschrift. Wenn zwei Ausländer ohne Tschechischkenntnisse die Toponyma eintragen, so ist es nicht verwunderlich, dass dabei große Entstellungen entstehen, z.B. *Brodtes* (Český Brod),

Bravmalv (Broumov), *Plav* (Planá), *Sav* (Saaz, Žatec), *Glattan* (Klattau, Klatovy), *Wodmani* (Vodňany), *Rvmlaro* (Český Krumlov), *Trigal* (Iglau, Jihlava), *Nydasbvrq* (Nikolsburg), *Trebin* (Třebíč). – Insgesamt ein Gemisch von tschechischen, deutschen und latinisierten Namen, z.B. *Albis fl.*, *Odera fl.*

5. Karten von Böhmen

Zu der Zeit, in der Sebastian Münster eine vereinfachte Kopie der Karte Böhmens von Klaudyán veröffentlichte, gab im Jahre 1545 Kaiser Ferdinand bekannt, dass Jan Zahradka, Magister an der Prager Universität, beabsichtige, eine genauere Karte Böhmens zu veröffentlichen. Warum es dazu nicht kam, ist nicht bekannt (KUCHAŘ 1961: 15ff.). Einen ähnlichen Versuch unternahm Tadeáš Hájek z Hájku, der dem Kaiser vor 1563 eine neue Karte anbot. Nach dem Pädagogen und Humanisten Matěj Kolínský z Choťčiny fehlte Hájek das nötige Geld zur Vollendung dieses Werkes, „weil unser Adel sein Geld [eher] für Hunde und Pferde ausgibt als für die Erforschung unserer Heimat.“ Möglicherweise hatte Hájek diese Karte Böhmens bereits gezeichnet, es fehlte nur noch die von den Zeitgenossen erwartete repräsentative Ausgabe. Nach Kuchař ist diese Annahme berechtigt, da Hájeks Karte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wohl von einigen Kartographen für ihre eigenen Böhmen-Karten benutzt wurde.

Hájek beherrschte das Tschechische. Er sammelte im ganzen Lande Pflanzennamen für die tschechische Ausgabe von Mathiolis Herbarium, was auch seinen Kenntnissen der Topographie zugute kam. Sein Freund Johannes Kepler war der Meinung, dass man sich auf die Auskunft der bodenständigen Bevölkerung verlassen könne, eine für einen Astronomen zumindest überraschende Anschauung.

Erst 51 Jahre nach Mikuláš Klaudyáns Karte erschien 1569 eine Karte Böhmens von Johann Criginger. Criginger wurde 1521 in Joachimstal geboren und wirkte als Lehrer und Pfarrer in Böhmen und Sachsen. Seine Karte wiederum kopierte Abraham Ortelius, der sie mit wirtschaftsgeographischen Bemerkungen nach Münsters Kosmographie versah. Dank der niederländischen Kartographen (Ortelius, de Jode, Mercator) hat sich das von Criginger präsentierte Bild Böhmens weitere 50 Jahre gehalten. Cringingers Karte enthält eine gute Darstellung des Erzgebirges und des Böhmerwaldes. Nicht so gut gelungen sind die nördlichen Randgebirge Böhmens. Da Criginger wahrscheinlich die berühmte humanistische Joachimstaler Schule unter Johann Mathesius besuchte und an den Universitäten in Leipzig, Tübingen und Wittenberg studierte, ist verwunderlich, dass sein Sprachgefühl für die deutsche Sprache nicht besonders entwickelt war. Auf seiner Karte Böhmens

erscheinen merkwürdig entstellte Namen wie *Milauß* (Mühlhausen, Milevsko) und *Schlackenwaid* (Schlaggenwald), obwohl er dort an der Schule selber tätig war. Manchmal bringt er zweisprachige Ortsnamen: *Most/Brücks*, *Neuhauß/Gyndrzychowy Hradez*, *Hoelb/Wrchlabe*, *Mieß/Stzrybro*, *Egral/Cheb*, *Hostiny/Arna*, *Dub/Aich*, *Kladruby/Klodro* oder nur tschechische Namen ohne deutsche Entsprechungen: *Zatzie* (Saaz), *Zlutize* (Luditz), *Austy* (Aussig), *Tachow* (Tachau), u.a., manche entstellte er beträchtlich: *Kamara* (Komárov), *Meinedino* (Manětín), *Ropho* (Roupov). Die Ortsnamen auf -o in Westböhmen sind an die Volkssprache angelehnt, so bis heute *Stodo*, *Borovno*, *Manětíno*. Was *Schekerzo* sein soll, ist rätselhaft. Die tschechische Konsonantenopposition stimmhaft – stimmlos verursacht immer wieder Unsicherheit bei der Übernahme in die deutschsprachige Toponymie, da im Deutschen der Gegensatz gespannt – ungespannt gilt. So kommt es bei Criginger zu den Schreibungen *Schebrack* für *Žebrák*, *Franny* für *Vraný*, *Horzebnick* für *Hořepník*. Auch lateinische Namen werden verwendet: *Luna sylva* und *Gabreta sylva* als Erinnerung an Ptolemäische Gebirgszüge. *Sudeti Mo(nte)s* erscheinen zwischen *Adorff* und *Platt* (Bergstadt Platten). Für das Riesengebirge wird *Korkenosské Hory* eingetragen und an der Elbquelle erinnert uns die Inschrift *hic Romcual spiritus* an den Rubezahl, im Tschechischen *Rýbrcoul*, in der Märchensprache der Gegenwart als *Rumcajs* bekannt. Die Gefährlichkeit der Gegend signalisiert die Bezeichnung *Teuffels Grund* (Elbgrund, *Labský důl*). Weitere deutsche Namen auf der Karte: *Mukenberg* (Mückenberg, *Komáři vízka*) bei Teplitz, *Georgenberg* (Říp), *Passauer Waldt* (südlicher Böhmerwald). Alles in allem ist Cringingers Karte ein dreisprachiges Namensmosaik von 292 Toponymen: 224 Städte, Kleinstädte und Dörfer, 59 Schlösser und Burgen und sieben Orte mit bedeutenden Klöstern.

Wie bereits erwähnt, gibt es drei Niederländer, die Cringingers Karte kopierten: 1570 Ortelius, 1584 de Jode und 1585 Mercator. Die Ortsnamen in Böhmen waren für sie ‚böhmische Dörfer‘. Verballhornungen von Namen konnten sie kaum korrigieren. Es gibt aber Fehler, die vermeidbar gewesen wären, so *Limpurg* für Nymburk bei allen dreien, bei Criginger richtig *Nimburg*, oder *Critschin* bei de Jode für *Gitschin* bei Criginger.

Die Karte des Christian Sgrooth ist ein ausgezeichnete Kupferstich aus neun Blättern von je 45×37 cm, mit Rand 172×134 cm Größe aus dem Jahr 1565. Sgrooth (Schrooth, Schrotenius) war ein angesehener Geograph am Hof König Philips II. Das Privileg der Europakarte Mercators lief 1564 ab. Im Jahr darauf scheint Sgrooth seine Karte herausgebracht zu haben. Die Reproduktion der stark beschädigten Karte bei Herrmann ist so schlecht, dass die Namen auch mit Hilfe einer Leselampe nicht entzifferbar sind. Das einzige erhaltene Exemplar befindet sich im geographischen Institut der Universität Innsbruck.

Die *gemeine Landtafel des Deutschen Landes* von Tilman Stolz (Tileman Stella), Siegen 1560, ist eine Nachbildung der Karte von Sebastian Münster in Form eines Kreises mit Zentrum bei Coburg. Die Ortsnamen bringt Stella entweder in deutscher oder in tschechischer Fassung. So entsteht ein interessantes Gemisch aus beiden Sprachen.

Die *Lanndtafel des Teutschen Lannds mit seinen fürnemsten Steten und Wassern* von Franz Örtel, Augsburg 1570, ist eine kolorierte Kopie der Karte Münsters. Sie wurde wohl im Auftrag des Erzherzogs Ferdinand von Tirol hergestellt, da sie dessen Wappen trägt. *Beheim* (Böhmen) ist eingeraht von Bergen. Eingetragen sind nur die wichtigsten Toponyma, die allerdings schwer zu entziffern sind: *Prag*, *Kuttenberg*, *Veron* (Beroun), *Tachaw*, *Pilsen*, *Elnpogen*, *Budweis*. *Trigla* (Iglau) taucht in Böhmen auf. Der Name *Merhern* (Mähren) ist an der Oder nördlich von *Tropaw* plaziert. In Mähren sind nur zwei Orte eingetragen: *Olomuncz*, und *Prunn*. Spärlich ist auch die Toponymie von *Schleiß* (Schlesien): *Neuß* (Neiße), *Oppel*, *Preß-la* (Breslau) und *Lignitz*.

Der letzte Vertreter des Etzlaubtyps ist eine anonyme Karte aus dem Jahr 1569: *Beschreibung des weith berühmten Deutschland*. Die Karte ist südorientiert. Sie ist aus sechs Stücken zusammengesetzt, die nicht passgenau aneinander geklebt wurden, so dass einige Ortsnamen schwer entzifferbar sind. Auf dieser Karte sind vier Pilgerwege nach Rom in deutschen Meilen punktiert. Zwei betreffen die böhmischen Länder: (1) Von *Cracovia* über *Ausbitz* (Auschwitz), *Lipnitz* (Leipnik, Lipník), *Olomuntz*, *Visch* (Wischau, Vyškov), *Breun* (Brünn), *Niclaspurch*, *Vienna*, *Neustat* (Wiener Neustadt), *Judenburg*, *Frysach*, *Villach* und weiter nach Rom. (2) Von *Danczk* (Danzig) über *Stolpa*, *Kolberg*, *Stetin*, *Berlyn*, *Wittenberch*, *Leiptzick*, *Zwickau*, *Eger*, *Ratisbona* (Regensburg), *Lantzhut*, *Rosenhaim*, *Isbruck*, *Brixen* und weiter nach Rom.

Die vierblättrige Karte von Heinrich Zell zu Straßburg 1560 wurde von Zells Straßburger Freunden Georgius Fabricius und Micaelus Toxites herausgegeben. Mit ihrem Kolorit und der Umrahmung durch die Wappen aller Fürstentümer, Städte sowie mit der symbolischen Darstellung der Nachbarstaaten wirkt die Karte originell. Sie reicht von Flandern bis Masowien und von Schleswig bis Brixen. Das einzige erhaltene Exemplar besitzt die Dresdener Landesbibliothek. Die Städte tragen in dieser Karte entweder deutsche oder tschechische Namen; *ł* und *l* ist nicht immer auseinander zu halten, was in der Schreibung dieser Zeit häufig der Fall ist. Als Besonderheit gilt der Volksname *Wenden* bei *Lucka* in der Lausitz. *Laufnitz* erscheint zwischen *Oder flus* und *Spre fl.*, die auf dieser Karte bei Stralsund in die Ostsee mündet. Die Karte von Heinrich Zell wurde von Gerhard de Jode 1578 in Antwerpen neu herausgegeben.

Mit Abraham Ortelius (Örtel) (1527–1598 in Antwerpen) beginnt die Herausgabe systematischer Kartenserien und Atlanten. Die Bezeichnung Atlas ist jedoch erst mit Mercators Kartenwerk aus dem Jahre 1595 in der Literatur geläufig. Ortelius veröffentlichte im Jahre 1570 den ersten modernen Atlas mit 70 Karten unter dem Titel *Theatrum orbis terrarum*, ein Großfolienwerk, das auch die zahlreichen verwendeten Karten aufzählt. Bis zum Jahre 1612 erschienen mehrere Auflagen dieses Werks in insgesamt sieben Sprachen. Die Topographie Böhmens basiert auf der Karte von Criginger. In der Übersichtskarte folgt Ortelius noch vielfach Tilemann Stella.

Teilweise auf den gleichen Quellen beruht die Deutschlandkarte von Gerhard de Jode aus Nimwegen (1515–1591), der nach eigenen Worten die Karte Zells zugrunde liegt. De Jode war seit 1547 als Kupferstecher in Antwerpen tätig. Wie schon auf Crigingers Karte sind viele Namen entstellt. Hervorgehoben durch den Gebirgskranz, fällt Böhmen sofort ins Auge. Im Südosten der Karte erscheint die große Inschrift *Wynden* (Slawen, Slowenen) an der *Draw fluuius* bei *Rackelspurg* (Radkersburg), *Mur fluuius*, *Marpurg* (Maribor).

Der größte Kartograph des 16. Jahrhunderts war Gerhard Mercator (1512 Rupelmonde in Flandern – 1588 Duisburg). 1585 gab er unter dem Titel *Germaniae tabulae geographicae* seine erste Mitteleuropakarte heraus, zusammen mit 25 Territorialkarten nebst Namenverzeichnis. In der Terrain-darstellung zeigt sich kein methodischer Fortschritt. Die Vorzüge liegen in der genaueren Position wichtiger Orte und in der besseren Zeichnung des Flussnetzes sowie in der ausschließlichen Verwendung der lateinischen Schrift, für die er sich schon 1540 in einer besonderen Abhandlung eingesetzt hatte. Über anderthalb Jahrhunderte lang setzte seine Karte Maßstäbe, bis sie 1750 von Tobias Mayers *Germaniae Mappa critica* übertroffen wurde.

Die Städte sind durch Vignetten gekennzeichnet, die meisten Namen sind eingedeutscht. Allerdings ist die lautgerechte Eindeutschung in einigen Fällen nicht gelungen, in manchen Fällen werden Unkenntlichkeiten nicht vermieden: *Strentza* [?] an der *Gitzera flu.* (Iser), südöstlich davon *Kosty* (Kostomlaty oder die Burg Kost [?]), *Gauprecop* [?] westlich von *Jenewitz* (Uhliřské Janovice), *Miska* (Mníšek), *Kny* (Knín) fälschlich am rechten Moldauufer, *Potiwortz* [?] südlich von Chrudim, *Prahalitz* (Prachatitz), *Memeding* (Manětín), *Lada* (Kaaßen); in Mähren *Litichorn* zwischen Telč und Moravský Krumlov, *Scheczín* (Vsetín), *Mons Crapak* (Karpathen) zwischen Vsetín und Jablunkov. Bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist *Konitz gehora* (Kunětická hora). Dreisprachig erscheint der Name der Elbe: *Labe rzeca*, *Albis fl.*, *Elb*. In Schlesien sind Verballhornungen von Namen selten: *Gotzberg* (Goldberg), *Bleibitz* (Gleiwitz), *Heimichau* (Heinrichau), *Mausen* [?] südlich von *Breslaw*.

Zu den Zentren der Kartographie im deutschen Sprachgebiet gehörten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Nürnberg, Wien und das Rheinland. Hier besonders Köln (HAASE 1972: 36 f.; UHDEN 1931: 5), wo der Mathematiker und Kartendrucker Caspar Vopel (1511–1561) wirkte; auch Vopell, Vopelius, Vopeleus oder nach seinem Geburtsort Caspar Medemach genannt.

Caspar Vopelius' Europakarte von 1572 im Globensaal der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel ist das einzige vollständig erhaltene Exemplar. Es handelt sich um eine Holzschnittkarte, koloriert, 12 Papierblätter in 3 Reihen übereinander geordnet, auf Leinwand aufgezogen, Format 134x92 cm. *Bohemia* in der Mitte der Karte fällt auf den ersten Blick auf: eine hellbraune Fläche, die Randgebirge sind orange koloriert. Das nördliche Grenzgebirge heißt *Corconti* (Krkonosé, Riesengebirge), westlich von Böhmen erscheint *Wichtelberg* (Fichtelgebirge). Innerhalb des Grenzgebirges ist in Böhmen das schlesische *Lantzhut* lokalisiert. Manche Namen, vor allem in Böhmen, sind entstellt: *Corcz* (Neuhaus, Jindřichův Hradec), *Milew* (Milevsko), *Chredm* (Chrudim), *Ioachim* (Joachimstal), *Elen* (Elbogen), *Plaua* (Plan), *Nahot* (Náchod). Völlige Unkenntnis der tschechischen Sprache bezeugt das Kompositum *Mastbruck*, zusammengesetzt aus dem tschechischen Namen Most und dem deutschen Äquivalent Brüx. Auf der Karte Vopels erscheinen antike Namen wie *Marcomani*, *Svdini*, *Lutibvri*, *Cogni*, die mit mitteleuropäischen Ethnien seiner Zeit nichts zu tun haben.

Paul Aretin, geboren in Ungarisch Brod in Mähren, ist Autor der dritten Karte aus Böhmen, die 1619 veröffentlicht wurde. Als Nichtkatholik musste er Prag verlassen und ging 1627 nach Pirna, das im 17. Jahrhundert neben Zittau das wichtigste Zentrum böhmischer Exulanten war (KUCHAŘ 1961: 19f.). Die zweite Ausgabe der Karte erschien 1632. Es ist wahrscheinlich, dass Aretin auch an dieser Ausgabe persönlich beteiligt war, obwohl er in der Emigration in Sachsen lebte. Eine dritte Auflage erschien 1655. Die Ortsnamen sind durchweg tschechisch, es gibt einige Ausnahmen in den Randgebieten. Nur die Namen der 15 Kreise in Böhmen sind zweisprachig, tschechisch und deutsch. Man erkennt, dass Tschechisch Aretins Muttersprache war, verglichen mit Criginger ein gewaltiger Fortschritt. Die Flussnamen sind dreisprachig, die meisten in tschechischer Sprache: *Wltawa fl.*, *Doubrawa fl.*, *Sazawa fl.*, *Cidlina fl.*, *Labe fl.* neben *Albis fl.*, *Egra fl.*, *Pulsnicz fl.* (Ploučnice).

6. Karten von Mähren

Paul Fabricius, geboren 1519 in Lauban, Wiener Arzt, Mathematiker und Kartograph, schuf 1569 die erste selbständige Karte von Mähren in einer Zeit, in der es bereits Karten der Nachbarländer gab: Böhmen 1518, Bayern

1523, Polen und Ungarn 1528, Oberösterreich 1542, Schlesien 1561, Meißn 1562, Sachsen 1567. Auf seiner Karte von Mähren *Marchionatus Maraviae. Das Marggraffentumb Mähren* unterscheidet er Städte, Märkte, Burgen und Klöster. Auf dem linken Rand findet man eine lateinische Widmung an die mährischen Stände, die uns von der Entstehung der Karte unterrichtet. Bisher hätte niemand versucht – so schreibt Fabricius – eine Landkarte von Mähren anzufertigen. Daher nahm er diese Aufgabe mit Einwilligung und Unterstützung der mährischen Stände auf sich und durchwanderte mehrmals das Land. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nicht alle Dörfer aufgenommen worden. In lateinischen Versen spricht dann Fabricius von heldenhaften Mähnern, deren Land Gott vor der Gewalt der Türken schützen möge. Schematisch ist die Landesgrenze von Mähren eingetragen, fälschlich *Freyn* (Vranov nad Dyjí) als zu Österreich gehörig. Auf dem Rande ist auch ein deutsch-tschechisches Glossar zu den auf der Karte verwendeten kartographischen Zeichen angefügt:

Ein Stadt – **Hrazeny** Miesto

Klein stad – Miesto

Stätl vnd shloz – Miestecko a zameck

Stätl oder marckt – Miesteczko **pansky**

Dorff vnd shloß oder Herrnsitz – Wes a zameck nebo twrz

Shloß – Zameck

Kloster – Klasster

Dorff – Wes

Die Karte enthält bis auf *Gesenck* (Gesenske) keine Bergnamen, dafür aber zahlreiche deutsche und tschechische Flussnamen, die zum Teil schwer lesbar, abgekürzt oder auf den Kopf gestellt sind wie *Betzwa fl.* (Bečva). Die Marchquelle erscheint auf dieser Karte als *fons marauae fl.* Von Altstadt am Spieglitzer Schneeberg kommt *Bra fl.* [?] (Krupá), von Goldenstein *Bar fl.* [sic!] (Branná), weiter östlich *Tessa fl.* (Desná), *Merete fl.* [?], von Schiltperg *Fris fl.* (Břežná), von Landskron *Zosa fl.* (Moravská Sázava), weiter südlich *Zwitta fl.* (Svitava). Die Landeshauptstadt *Olomuntz* liegt auf dieser Karte auf einer Insel, die *march fl.* und *Fistritz fl.* bilden. *Der Oder Fluss vrsprung* ist fälschlich an der Ostgrenze Mährens eingetragen, wo die Ostravica entspringt, deren Name fehlt. Das Flussnetz und die Flussnamen in West- und Südmähren sind gut getroffen: *Igla fl.*, *Schwartzta fl.*, *Teya fl.*, *Zcysa fl.* (Cezava). Die Städte sind richtig lokalisiert, auch die meisten deutschen und tschechischen Namen erscheinen in der korrekten Form. Grobe Entstellungen sind selten: *Lumpenburg* (Lundenburg), das auf Lauenteburch zurückgeht (HOSÁK/ŠRÁMEK 1980: 118f.), tschechisch Břeclav,

oder *Landschutt* (Landshut, Lanžhot). Solche Schreibungen gehen meist auf Graveure zurück, die kein Tschechisch konnten. Die Karte Mährens von Fabricius stellt auch einen großen Teil von Niederösterreich und den nördlichen Teil von Ungarn dar sowie den angrenzenden Grenzstreifen zu Böhmen und Schlesien. Der toponymische und der hydrographische Inhalt ist detailliert eingetragen. Fabricius schickte 16 Abdrucke seiner Karte an Albrecht Černohorský von Boskovice, der einige Korrekturen durchführte (ROUBÍK 1955: 12f.). Die Karte von Fabricius wurde bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts von Ortelius und weiteren holländischen und deutschen Verlegern – G. de Jode, G. Mercator, M. Quadus, J. Bussemecher, J. Bell, P. Kaerius, Hondius, Jansonius u.a. ediert. Mehr als ein halbes Jahrhundert lang blieb sie unübertroffen.

Schon auf seiner Reise im Jahr 1613 lernte Jan Ámos Komenský die großen Fortschritte der damaligen niederländischen Kartographie kennen. Die Breite seiner wissenschaftlichen Interessen führte bald zur Überzeugung, dass eine neue Karte seiner mährischen Heimat ausgearbeitet werden sollte, die die Mängel der älteren Karte von Fabricius beseitigen und den topographischen Inhalt ergänzen würde. Seine Karte von Mähren übergab Komenský wahrscheinlich auf seiner Reise nach Haag im Jahre 1623 dem Verleger Nikolaus Johann Vischer (Piscator) mit einer Empfehlung von Velen von Žerotín, der sie dann im Jahre 1627 veröffentlichte. Diese Karte enthält auch Teile der angrenzenden Länder Böhmens, Niederösterreichs, der Grafenschaft Glatz, Schlesiens, Ungarns und das ganze Herzogtum Troppau. Den oberen Rand schmücken Prospekte der Städte Polná, Olmütz, Brünn und Znaim, die außer Olmütz dem Buch *Theatrum praecipuarum totius mundi urbium* von G. Bruin (Braun) entnommen sind, das im Jahr 1617 erschien. Diese Karte im Format 514×359 mm stach der Graveur Abraham Goos. Die Karte ist genordet, hat den Maßstab von etwa 1 : 470 000. Im Vergleich mit Fabricius besitzt die Karte von Komenský einen genaueren und detaillierten topographischen Inhalt. Trotzdem erscheinen auf dieser Karte auch Irrtümer, die in dieser Zeit alle Landkarten aufweisen. So ist die Stadt Polná als zu Mähren gehörig, Landshut/Lanžhot als zu Ungarn gehörig eingetragen. Die Landesgrenze, das oronymische Bild und das hydrologische Netz sind genauer als auf der Karte von Fabricius bezeichnet. Korrekt sind die Flussquellen lokalisiert: *Oderae fons*, *Bečzwae inferioris fons*, *Fons Bečzwae superioris*, *Swartae fons*, *Diae superioris fons* (Quelle der mährischen Thaya), *Moravae fons* (Marchquelle). Zum ersten Mal erscheinen auf einer Karte von Mähren auch Berge: *Kossyr mons* (Kosíř) (südwestlich von Olmütz), *Rodhost mons* (Radhošť), *Hosteyn mons* (Hostýn), *mons Iawornik* (Velká Javořice), *Der Brandt* (Žárovec), *mons Karlsperg* bei Hoff, *B. Dworce* und als Kuriosum *Laupeznjk mons* bei Jevíčko, wohl bekannt als Ver-

steck der Straßenräuber. Das Grenzgebirge zu Ungarn bezeichnet Komenský als *Monti Carpeti* und die Kleinen Karpathen als *Albus mons*.

Durch zwölf besondere Zeichen werden Städte mit Stadtmauern, Städte, Pfarrdörfer, 256 namenlose Dörfer, Schlösser, befestigte Orte (Castellum, Tvrz), Weinberge, heiße Quellen, Glaswerke, Eisen-, Gold- und Silberbergwerke, Furten, u.ä. gekennzeichnet. Insgesamt enthält diese Karte 493 topographische Namen in deutscher oder tschechischer Sprache und Orte mit zweisprachiger Namengebung. Den tschechischen Namen wird der Buchstabe B. als Abkürzung für bohemice bzw. böhmisch vorangestellt. Auch die Flussnamen sind tschechisch oder deutsch bzw. zweisprachig angeführt, z.B. *Morava flu./die March flu.*, *Groß Teya flu./Dya reka*, *Die Mohr flu./Moravice*. Zweisprachige Ortsnamen erscheinen auch in Niederösterreich: *Drosendorff/B. Drosdowice*, *Statz/B. Stozek*, *Hohe-naw/B. Cahnaw*, *Feldsburg/B. Waltice*. Im Dreißigjährigen Krieg erschien Komenskýs Karte von Mähren in sieben Auflagen und die Edition dieser Karte von Vischer blieb bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts die Grundlage weiterer Editionen in Atlanten bekannter Verleger.

Was ihre Ursprünglichkeit betrifft, so ist noch die Landkarte Mährens von Georg Matthias Vischer *Moravia marchionatus perlustratus et delineatus a G. M. Vischer Tyrolensi, mathematico caesaro* erwähnenswert, die 1692 erschien. Auf dieser Karte taucht auch der erste bekannte Beleg des Namens *Slawakey* auf. Sie ist viel detaillierter als die Karte Komenskýs und zeigt fast alle Orte, wie im Jahre 1716 die Karte von Johann Christoph Müller, der 1720 noch eine große Karte von Böhmen publizierte.

Wie in Böhmen entstanden auch in Mähren die ersten beiden grundlegenden Karten durch die Privatinitiative von Fabricius und Komenský, die den geographischen und verkehrstechnischen Bedürfnissen des Handels und des Militärs zu entsprechen versuchten.

7. Karten von Schlesien

Die kartographische Darstellung Schlesiens entwickelte sich ähnlich wie die von Böhmen und Mähren ohne öffentliche Unterstützung. Auch für Schlesien bringen ältere Weltkarten nur ein verzeichnetes Schema mit dem Fluss Oder, so auch die Ebstorfer Weltkarte aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (SCHULTE 1892; ROUBÍK 1955: 27–30). Die erste Schlesienkarte (*Slesiae decriptio*) ist eine noch ungenaue Holzschnitt-Karte in Sebastian Münsters *Cosmographia*, Basel 1544. Sie enthält nicht mehr als acht Toponyma (vgl. den Kommentar zu Sebastian Münsters Karte von 1525). Die erste, auf eigene Beobachtungen zurückgehende Karte Schlesiens schuf Martin Helwig, geboren 1516 in Neiße. Sie erschien in Neiße bei Johann Creutzig, gestochen von H. Kron, im Jahre 1561. Diese Karte bringt ein

dichtes Ortsnetz zwischen den Sudeten und der Oder sowie der südlich angrenzenden Orte. Das rechte Ufer der Oder ist dagegen weniger gut erfasst. Das gilt auch für das Flussnetz. Die Orographie ist nur durch zwei Namen vertreten: *Gesenck* (Gesenke-Gebirge) und *Risenberg* (Schneekoppe). In schematischer Gestalt eines Hirsches, der eine Stange hält, ist auch die mythologische Figur des Bergeistes *Rubenczal* dargestellt. Durch Versalien sind folgende Toponyma hervorgehoben: *tesche* (Teschen), *troppa*, *fons odae*, *oder flvs*, *neisse*, *ratibor*, *oppelen*, *grotka*, *monsterberg*, *glotz* (Glatz), *brigg*, *sweinitz* (Schweidnitz), *olav*, *breslaw*, *lignitz*, *glogaw* und *krossen*. Auch der kleine *czirla flv.*, der unweit *Grissa* (Grüssau) entspringt, wird durch Versalien hervorgehoben. Die Karte ist südorientiert und wird von einem großen böhmischen Löwen in der rechten oberen Ecke und einem etwas kleineren schlesischen Adler in der linken unteren Ecke geschmückt. Ähnlich wie die Karten Böhmens von Klaudyán und Criginger und die Karte Mährens von Fabricius, bildet die Karte Schlesiens von Helwig eine Vorlage für weitere Karten Schlesiens im Lande selbst und auch außerhalb bis ins 17. Jahrhundert.

Eine neue Karte Schlesiens zeichnete der schlesische Pädagoge und Proto-notarius Jonas Scultetus (1603–1664) (KUCHAŘ 1958: 64–69; ROUBÍK 1955: 27–30). Seine Generalkarte und die Karten einzelner schlesischer Fürstentümer wurden im 17. Jahrhundert in bekannten holländischen und deutschen Atlanten bei Hondius, Janssonius und Blaeu ediert.

Ein großes kulturgeschichtliches Werk bildet die Topographie M. Merians *Topographia Germaniae*, Frankfurt 1650. Der Band *Topographia Bohemiae, Moraviae et Silesiae* enthält neben exakten Städtebildern auch eine Landkarte Böhmens mit teils tschechischen, teils deutschen Toponymen. In beiden Sprachen sind zahlreiche Ortsnamen entstellt. Dabei kommen unmögliche Kreationen zustande, z.B. *Sagetzwo* für Zaječov im *Podberder Kraiß*, *Wasserub* für Všeruby, *Memeding* für Manětín, *Trzeboton* für Třebotov, *Swera* für Světlá im Böhmerwald, *Muletin* für Mutěnin, *Wostonurz* für Ostroměň, *Cohatieborz* für Chotěboř. In tschechische Konsonantengruppen werden Vokale eingeschoben: *Ginece* für Jince, *Polina* für Polná. Wie auf zahlreichen anderen Karten werden stimmhafte Konsonanten oft durch stimmlose ersetzt, bilabiale und labiodentale Konsonanten mitunter verwechselt: *Bamberg* für Vamberk. Namenverballhornungen gibt es auch in deutschen Namen wie *Egewert* für Egerberg, *Trantno* für Trautenau, *Buc-law* für Buchau, im angrenzenden Bayern *Zwidel* statt Zwiesel, *Am Schwang* statt Arnschwang, *Kaltzbag* statt Katzbach.

Die Elbe ist mit der *Steine* in Schlesien verbunden – eigentlich handelt es sich um die Glatzer Neiße, wobei die Elbquelle *Fons Albis* richtig eingetra-

gen ist. Manchmal erscheinen zweisprachige Namen: *Kralowihradez* und *Königgraetz*. Zweisprachigkeit gibt es im Merian auch im Text. Bemerkenswert ist, dass im eingedeutschten Gebiet Böhmens manchmal nur der tschechische Ortsname erscheint, oft in entstellter Gestalt: *Klastenretz* (Kláštorec, Klösterle), *Dubczat* (Dubí, Eichwald), *Zakopy* (Zákupy, Reichstadt), *Stolinky* (Stvolínky, Drum), *Hostinna* (Hostinné, Arnau), u.a. An Gebirgsnamen erscheinen nur *Montes Gigantium*, *Ribenzal* für den Berg Rübenzahl (Krakonoš), *Passauer Walt* (Böhmerwald) und *S. Georgi* (Říp). Was Flussnamen betrifft, so ist der Oberlauf der Eger völlig verzeichnet. Die Weiße Elster mündet bei Elbogen in die Eger, die Mettau, bei Merian *Metucze flu.*, entspringt im Adlergebirge, Wilde Adler fehlt und Stille Adler, *Orlitz flu.*, befindet sich bei Jablonec.

Für Mähren hat Merian die berühmte zweisprachige Karte von J. Á. Komenský übernommen, von der bereits die Rede war. Auch für Schlesien stand Merian eine bekannte Karte zur Verfügung: *Silesia Ducatus* von Martin Helwig. Das sprachliche Niveau, das Komenský auf seiner Karte erreicht hat, konnte Helwig aber nicht erreichen, was einige Verballhornungen belegen: *Holtzplotz* (Hotzenplotz), *Ottmansaw* (Ottmachau), *Frendetal* (Freudental) u.a.

8. Zusammenfassung

Im 17. Jahrhundert weckten Landkarten immer mehr das Interesse militärischer Kreise. Das kartographische Wissen und die Kenntnisse der Topographie wurden somit zu Objekten der Geheimhaltung. Wenn wir die lange Reihe der Karten der böhmischen Länder im europäischen Rahmen vom 15. zum 17. Jahrhundert vergleichen, so wird deutlich, dass das kartographische Niveau mit dem westeuropäischen vergleichbar ist. Die tschechische bzw. slawische Toponymie brachte für deutsche, niederländische, französische und italienische Kartographen und Graveure immer wieder schwierige sprachliche Probleme mit sich, besonders die Substitution von Konsonantengruppen. Am deutlichsten kommt das in Böhmen, dem größten der drei untersuchten Länder zum Vorschein. Ähnliches lässt sich aber auch in der Lausitz und in Sachsen beobachten. In diesem Rahmen lassen sich natürlich nicht alle auf den Landkarten angeführten Namen synchronisieren. Manche sind derart entstellt, dass selbst gute Tschechischkenntnisse nicht immer eine Auflösung garantieren. Die obersächsische Mundart kennt den treffenden Ausdruck „einen Namen vermatz-pobeln“ – einen Namen verzerren, das Bairische den Mundartausspruch „ein verhunaggelter Name“ (ein verballhornter Name) – nach J.A. Schmeller zu althochdeutsch *hunjan* (höhnern). Die vergleichende historische Kartographie bringt aber auch interessante Einsichten in die Entwicklung des topographischen Bilds einzelner Länder. Von den Namen der antiken Mythologie führt der Weg zur Konkretisierung

der Toponyma. Er ist schwierig und bezeugt einzelne Etappen der Präzisierung und der Vertiefung des Wissens, nicht zuletzt auch des Zusammenwachsens der Kenntnisse über Europa.

Auf allen Landkarten erscheinen zuerst die wichtigsten Zentren der Verwaltung, der Kultur und der Wirtschaft sowie das hydrographische System. Oronyma kommen erst später hinzu, im größeren Maße erst im 16. Jahrhundert. Die auf den Karten verzeichneten wichtigsten Zentren in den böhmischen Ländern sind Prag, Olmütz und Breslau, dazu kommen später Elbogen, Eger, Pilsen, Leitmeritz, Saaz, Laun, Jungbunzlau, Kuttenberg, Königgrätz, Budweis, in Mähren Iglau, Brünn, Znaim, Wischau, Neutitschein, in Schlesien Glogau, Hirschberg, Liegnitz, Schweidnitz, Neiße, Troppau, Freudental und Tetschen. In der Hydronymie dominieren in Böhmen die Elbe, die Moldau, die Eger und die Wottawa, die oft mit der Beraun verwechselt wurde, in Mähren die Thaya und die March, in Schlesien die Oder und die Glatzer Neiße. In der Oronymie erscheinen zuerst nur drei Oronyma: das Riesengebirge, das Gesenke und der Passauer Wald.

Namen wie Weißwasser/Bělá pod Bezdězem, Pfraumberg/Přimda oder Manětín/Manětín, die auf vielen alten Karten erscheinen, weisen heute auf kleine Orte, die bestenfalls für Touristen und Naturfreunde von Interesse sind. Warum findet man sie auf so vielen alten Karten? Antwort: Sie waren wichtige Orientierungspunkte für Fernreisende. Manětín und Pfraumberg liegen auf der alten Fernstraße von Böhmen in den Westen, Weißwasser in den Norden. Die mährische Enklave Hotzenplotz war ein wichtiger Ort für Reisende nach Schlesien. Oft mussten sich die Reisenden mit entstellten Namen auf Landkarten zufrieden geben, die wir oft genug belegen konnten. Mit dem fortschreitenden Landesausbau wurden später auch kleinere Zentren der Verwaltung und der Wirtschaft immer wieder in den Karten festgehalten. Auf Veränderungen reagierte man schnell, was die Aufnahme zahlreicher neuer Bergstädte beweist. Allein im böhmischen Erzgebirge gab es im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit 24 Bergstädte (MAJER 1961: 111). In der Epoche des Humanismus kam es in den böhmischen Ländern zu einem Aufschwung der Fachprosa in lateinischer, tschechischer und deutscher Sprache (SKÁLA 1988). Heute winzige Orte wie Stříbrné Hory/Silberberg oder Nalžov/Ellischau erscheinen regelmäßig auf alten Karten oder in großen Weltatlanten wie bei Mercator 1595. Von besonderer Bedeutung waren die Verkehrswege, Flüsse und Fernstraßen, die in Zeiten wirtschaftlicher Prosperität ausgebaut wurden. Wo sie zusammenliefen, entstanden bedeutende Handelsmetropolen, die sich in der Regel zu Machtzentren entwickelten.

Die böhmischen Länder wurden frühzeitig zu einem integrierten Bestandteil der europäischen Länder im Bereich der Kultur und der Wirtschaft. Die Landkartenproduktion ging mit dieser Entwicklung Hand in Hand.

Literatur

ADB: Allgemeine deutsche Biographie. 56 Bände. Hrsg. durch die historische Kommission bei der Königl. Akad. der Wiss., 1. Aufl. Berlin 1875–1886, Neudruck der 1. Aufl., Berlin 1967–1970. Hier Band 23, 30ff.: Sebastian Münster.

FISCHER, Josef (1930): *Die Karte des Nicolaus von Cusa (vor 1490). Die älteste Karte von Mitteleuropa* (= Kartographische Denkmäler der Sudetenländer I). Prag: André.

FISCHER, Josef (1936): *Die zur Cusanuskarte gehörige Descriptio Germaniae modernae. Die älteste Karte von Mitteleuropa* (= Kartographische Denkmäler der Sudetenländer X). Prag: André.

GRAESSE, Johann Georg Theodor/BENEDICT, Friedrich/PLECHL, Helmut (1971): *Orbis latinus. Lexikon lateinischer geographischer Namen des Mittelalters und der Neuzeit I –III*, 4. rev. und erweiterte Aufl. Braunschweig: Klinkhardt & Biermann.

HAASE, York Alexander (1972): *Alte Karten und Globen in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel*. Wolfenbüttel.

HERRMANN, Albert (1940ff.): *Die ältesten Karten von Deutschland bis Gerhard Mercator. 22 Tafeln in Faksimile mit erläuterndem Text herausgegeben im Auftrage der Deutschen Akademie*. Leipzig: Koehler.

HOSÁK, Ladislav/ŠRÁMEK, Rudolf (1980): *Místní jména na Moravě a ve Slezsku II*. Praha: ČSAV.

KLÍMA, Bohuslav (1991): *Die jungpaläolithischen Mammutjägersiedlungen Dolní Věstonice und Pavlov in Südmähren – ČSFR* (= Archäologie und Museum 23), Liestal/CH: Amt für Museen und Archäologie des Kantons Baselland.

KUCHAŘ, Karel (1958): *Naše mapy odedávna do dneška*. Praha: ČSAV.

KUCHAŘ, Karel (1961): *Early Maps of Bohemia, Moravia and Silesia*. Praha: Ústřední správa geodézie a kartografie.

KUPČÍK, Ivan (1980): *Alte Landkarten. Von der Antike bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*. Praha: Artia.

MACHILEK, Franz (1983): *Kartographie, Welt- und Landesbeschreibung in Nürnberg um 1500*. – In: H.-B. Harder (Hg.), *Landesbeschreibungen Mitteleuropas vom 15.-17. Jahrhundert*. Köln, Wien: Böhlau, 1–12.

MAJER, Jiří (1966): *Těžba stříbrných rud v Jáchymově v 16. století*. Praha: Sborník Národního technického muzea 5.

METELKA, J. (1895): *Mapa kardinála Mikuláše z Kusy*. Sitzungsberichte der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Phil.-hist.-philol. Klasse III. Praha.

ROUBÍK, František (1955): *Soupis map českých zemí 2*. Praha: Státní naklad. učebnic.

SCHULTE, W. (1892): Die älteste kartographische Darstellung Schlesiens auf der Ebstorfer Mappa mundi. – In: *Zeitschrift für Geschichte und Altertum Schlesiens* 26, 387–394 (mit Faksimile).

SKÁLA, Emil (1988): Deutsche und tschechische Fachprosa der Epoche des Humanismus. – In: H.-B. Harder, H. Rothe (Hgg.), *Studien zum Humanismus in den böhmischen Ländern*. Köln, Wien: Böhlau, 377–403.

UHDEN, Richard (1931): Die Kartenschätze der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel. – In: *Niedersachsen* 36, 5.

ZÜCHNER, C. (1994): Steinerner Karten. Topographische Darstellungen im vorgeschichtlichen Europa. – In: G. Mercator (Hg.), *Europa und die Welt. Begleitband zur Ausstellung ‚verfolgt, geachtet, universal – Gerhard Mercator, Europa und die Welt, anlässlich des 400. Todestages von Gerhard Mercator*. Duisburg: Stadt Duisburg, 241–253.

Schülerdialoge als historische Quelle. Bemerkungen zum Büchlein von Ondřej Klatovský

Petr Štědroň

1. Einführung

Die besondere Stellung, die die deutsche Sprache im Königreich Böhmen genoss, konstituierte sich bereits seit dem 11. Jahrhundert mit den Bestrebungen deutschsprechender Handwerker und Kaufleute und deren Niederlassung auf diesem Gebiet. Der mit dem 13. Jahrhundert verbundene Prozess der Kolonisation brachte vor allem viele deutsche Bauern in die Grenzgebiete Böhmens, später auch Handwerker und Kaufleute, die dann für den Städtebau eine tragende Rolle gespielt haben. Die geographische und kulturpolitische Lage sowie der Bedarf beider Nationen ermöglichten ein relativ frühes Erscheinen zweisprachiger, deutsch-tschechischer Lexikographie – das älteste bekannte Vokabular nicht nur dieser beiden Sprachen stammt aus der Zeit um 1420.¹

Im Jahre 1540 erschien erstmals in der Prager Druckerei B. Netolickýs Ondřej Klatovskýs tschechisch-deutsches Lehrbuch: *Knizka w Czieském a Niemeckém yazyku složena/ kterakby Čzech Niemecky a Niemec Česky čysti/ psáti y mluwiti učyti se mieř. Ein büchlein/ in Behemischer und Deütscher sprach/ wie ein Beham Deütsch/ desz gleychen ein Deütscher Behamisch lesen/ schreiben/ und reden lernen soll*. Es handelt sich um eines der frühesten dialogisch gestalteten Lehrbücher dieser beiden Sprachen, das auf dem Gebiet der Länder der böhmischen Krone gedruckt wurde. Dieses deutsch-tschechische Büchlein wurde in Form von Dialogen, besser gesagt dramatischen Szenen, verfasst, in denen jeweils zwei oder mehr Personen auftreten und im Rahmen eines bestimmten Themas oder einer vorgegebenen Situation Gespräche führen. Die Zielgruppe des Verfassers waren höchstwahrscheinlich Kaufleute beider Sprachen, denen dieses Lehrbuch das Erlernen des Deutschen und Tschechischen ermöglichen und so den gegenseitigen Handel vereinfachen sollte. Alle Konversationsthemen (insgesamt umfasst das Buch 42 Kapitel mit Dialogen; die ersten sieben beschäftigen sich mit dem „grammatischen“ Teil² des Spracherwerbs, die rest-

¹ Vgl. VOCABULARIUM Quadrilingue. (nach 1420), 84 Bögen, Vatikanische Bibliothek Rom Cod. Pal. Lat. 1789. Thematisch gegliedertes lateinisch-italienisch-tschechisch-deutsches Vokabular. Vgl. GLÜCK/KLATTE/ SPÁČIL/ SPÁČILOVÁ (2002: 3).

² Im grammatischen Teil des *Büchleins* werden kontrastiv (auch dialogisch) die phonetischen Regeln, Orthographie und weitere grammatikalische Aspekte beider Sprachen